

Kunstuniversität Linz

Netculture und Netcommunities

LV-Leitung: Univ.-Ass. Mag.art Christoph Nebel

Der Mensch und sein Netzwerk

David Lang

Matr.-Nr (bei Kunstuniversität): m1275161

Bachelor-Studium am Institut für Kunstwissenschaft und Philosophie, 7. Semester

Katholisch-Theologische Privatuniversität Linz

(KTU Matr.-Nr. p20110724)

david.lang@ktu-linz.ac.at

Die Titelgebung der Lehrveranstaltung regte mich an, grundlegend über den Begriff Netzwerk nachzudenken. Was ist ein Netzwerk? Ein eigenmächtiger Versuch einer Definition könnte wie folgt lauten: Ein Netzwerk ist eine Verbindung mit dem Zweck, verbunden zu sein. Der Zweck des Netzwerkes liegt in diesem selbst. Es gäbe hierzu eine Fülle von technischen Erklärungen, aber der Begriff Netzwerk hat auch eine zutiefst anthropologische und soziale Bedeutung. Das Netzwerk gibt es auch offline und ohne technischem Gerät, und nur, weil es Netzwerke auch offline gab und gibt, gibt es diese auch online und/oder in Verbindung mit Technik.

So handelt es sich beim Menschen um ein Wesen, welches aufgrund eines Netzwerkes entstanden ist. Wenngleich es auch ausreichen würde, dass ein einzelner Mensch den Willen hat, dass ein neuer Mensch entsteht, so braucht es für die Entstehung eines neuen Menschen zumindest das Zutun eines weiteren. Im Falle einer künstlichen Befruchtung einer weiblichen Eizelle ist sogar noch ein größeres Netzwerk von Ärzten, Labormitarbeitern sowie eines Samenspenders notwendig. Nur wenn Menschen in einem Netzwerk agieren, kann es eine künstliche Befruchtung geben. Auch bei einer Geburt sind gewöhnlich andere Menschen mit beteiligt (auch wenn es umstrittene Ideen und Konzepte gibt, wo Frauen alleine ihr Kind zur Welt bringen).

Der Mensch entsteht aus einem Netzwerk, und es erhebt sich die Frage, ob der Mensch biologisch gesehen nicht selbst auch ein Netzwerk ist, in dem Sinne, dass die verschiedenen Organe einerseits miteinander verbunden sein und auch miteinander agieren müssen. Jede Störung dieses biologischen Netzwerkes führt zu zum Teil schweren Beeinträchtigungen oder können sogar das Leben kosten, beziehungsweise, das Leben erst gar nicht ermöglichen. Weil der Mensch selbst ein biologisches Netzwerk ist, ist er lebensfähig.

René Descartes beschrieb einst den Menschen als eine Art Uhrwerk, und es waren die Mediziner seiner Zeit, die diesen Gedanken aufgriffen, und letztendlich auch bis heute verfolgen: Gerade in unserer Zeit wird der Mensch in der Medizin nicht immer als etwas Gesamtes gesehen (was auch berechtigte Kritik hervorrufen mag), sondern als ein

Wesen, welches aus Einzelteilen besteht, weshalb es möglich ist, einzelne Organe auszutauschen oder natürliche Gelenke durch künstliche zu ersetzen. Jede Organtransplantation, jede Einsetzung einer künstlichen Hüfte oder eines künstlichen Knies kann nur deshalb gedacht und durchgeführt werden, weil man diese Bestandteile des menschlichen Körpers als austauschbar betrachtet, in etwa so, wie wenn man bei einer defekten Uhr ein Zahnrad tauschen würde.

Kein je geborener Mensch konnte die ersten Tage seiner Existenz überleben, wenn nicht andere Menschen diesen neuen Menschen mit Flüssigkeit und Nahrung versorgten. Seit der Antike gibt es zwar Geschichten von Menschen, die nicht bei Menschen, sondern bei Tieren aufwuchsen (wie etwa Romulus und Remus, die Gründer Roms, welche laut dem Mythos anfänglich von einer Wölfin und einem Specht ernährt wurden). Selbst wenn manche dieser märchenhaften Geschichten stimmen sollten, so würden auch diese vor allem eines unterstreichen: Kein Mensch kann die ersten Tage seiner Existenz ALLEINE überleben. Kein neugeborener Mensch könnte sich alleine ernähren. Es braucht noch jemanden, im Sinne einer Person, oder noch etwas, im Sinne eines Tieres, dazu. Alleine ist kein Überleben möglich.

Es gibt zur Nahrung noch einen weiteren Aspekt. Der griechische Mythos über die Erschaffung der Lebewesen auf der Erde erzählt von einer Art Regie-Fehler bei der Schaffung des Menschen. Beim ihm wurde gewissermaßen „vergessen“, ihn mit zum Überleben notwendigen Fähigkeiten auszustatten. Der Mensch war ein *homo nudus*, ein nackter Mensch, ohne Fell, ohne natürlichem Schutz vor Kälte. Kein neugeborenes Kind könnte überleben, würde es nicht in irgendeiner Weise bekleidet oder durch Decken gewärmt werden. In jenen Breiten der Erde, wo sich die Jahreszeiten abwechseln, braucht der Mensch zusätzlich zur Bekleidung auch noch Architektur, beziehungsweise Unterstände und Höhlen, um Überleben zu können. Der erste Schritt des *Homo heidelbergensis* von der Höhle weg zum ersten Schutzhaus, zur sagenumwobenen „Urhütte“ von Nizza, gehört mit Sicherheit zu den großen Schritten in der Menschheitsgeschichte – auch wenn es sich hierbei auch um einen Mythos handeln sollte.

Wie kommt der neugeborene Mensch zu Nahrung, Kleidung und Obdach? Nur durch ein bereits bestehendes Netzwerk!

Ein menschliches Netzwerk begleitet den neuen Menschen in seinen ersten Lebensjahren auf Schritt und Tritt, seien es die leiblichen Eltern, oder Menschen, die sich aus freien Stücken dem jungen Menschen angenommen haben, oder seien es Personen, die in staatlichen, kirchlichen oder privaten Institutionen damit ihren Lebensunterhalt verdienen, Kinder aufzuziehen: Ohne einem menschlichen Netzwerk wäre es nicht möglich, dass der neue Mensch Sprache lernt. Auch die Sprache selbst ist ein Netzwerk von Begriffen im Korsett eines Satzbaus, welcher grammatikalischer Regeln unterliegt.

Laut Aristoteles würde der Mensch auch nur dann seiner Bestimmung nachkommen, wenn er als gemeinschaftliches Wesen lebt – mit anderen Menschen. In der Gemeinschaft, und nur in der Gemeinschaft, kommt der Mensch als *zoon logon echon*, also als ein Wesen, welches Vernunft und Sprache besitzt, als *zoon politikon*, als soziales, gemeinschaftliches Wesen, zu seiner vollen Entfaltung und Verwirklichung.

Aristoteles könnte man so interpretieren: Ohne einem Netzwerk kann sich der Mensch nicht verwirklichen!

Was alles in der Weltgeschichte geschah aus einem sozialen, menschlichen Netzwerk heraus? Eigentlich so ziemlich alles: Sprache, Städte, Kriege, Eroberungen, Kulte, Handel, Architektur, Entdeckungen, Industrie und vieles weitere mehr war nur durch gemeinsame Bestrebungen von vielen Menschen möglich, weil Menschen als ein Netzwerk mit einem gemeinsamen Ziel agierten. Kulturen und Lebensformen, sind immer Ergebnisse eines gemeinsamen Bestrebens, welches nur aufgrund eines Netzwerkes möglich war. Jede Kunst entsteht aus einem Netzwerk. Denn damit etwas zu einem Kunstwerk wird, braucht es nicht nur den Künstler, es braucht auch den Rezipienten. Es braucht auch hier den Anderen.

Anders ausgedrückt: Aufgrund von Netzwerken wurde der Mensch zu dem, was er ist!

Es ist daher nicht verwunderlich, dass es zu besonderen Dynamiken kommt, wenn es durch technische Errungenschaften möglich ist, sich digital mit vielen Menschen zu verschiedenen Zwecken zu verbinden. Schließlich lebt der Mensch in einer Welt von, und mit Menschen. In der digitalen Vernetzung geht es nicht immer nur um existenzielle Angelegenheiten, es geht auch um Macht und Profit, Themen, die natürlich auch offline seit je her die Geschichte des Menschen mitbestimmen.

Auch ergeben sich durch die Vernetzung ungezählte Möglichkeiten, Kunst zu verbreiten und zu gestalten. Es ist offensichtlich, dass über das Internet die Möglichkeiten und Bedingungen zur Schaffung von Kunst sich vervielfachen. So ist es auch mit dem Wissen. Wissen, oder zumindest das, was wir dafür halten mögen, kann über das Internet auf eine Art und Weise vielen Menschen zugänglich gemacht werden, wie es noch nie in der Geschichte der Menschheit möglich war.

Ohne Netzwerk kann kein Mensch entstehen und weiter existieren. Ohne Netzwerk kann der Mensch nicht zum Menschen werden. Der Mensch ist selbst ein Netzwerk.

Der Mensch verwirklicht sich durch ein Netzwerk!

PS: Mein persönliches Resümee zu dieser Lehrveranstaltung: Auch wenn die Thematik nicht direkt den Bereich meines Studiums betreffen mag, war für mich der Blick über den Tellerrand faszinierend. Weiters hat sich meinerseits eine gewisse Sensibilität eingestellt, was die Verwendung und Verwertbarkeit meiner Daten in den sozialen Netzwerken betrifft, eine Thematik, mit der ich mich bisher nicht genügend auseinandersetzte. Das künstlerische Schaffen von *Kutiman*, welcher aus vorhandenen Sequenzen auf YouTube verschiedenster Musiker oder auch Nicht-Musiker Musik gestaltet, war ein Ansporn für mich, in nächster Zeit auch hier vermehrt aufmerksam zu sein, was sich in künstlerischer Hinsicht im Netz alles so tut.